

IX. Ein neuer Fundort von Nephrit in Asien.

Von A. B. Meyer.

Ich vertrat in meiner Arbeit über „die Jadeit- und Nephrit-Objecte des Dresdner Museums“ (1882—1883) die Ansicht, dass noch weitere Quellen für das Rohmaterial zu entdecken sein müssten, da das Vorkommen von Rohnephrit in Norddeutschland, Turkestan, Neu-Seeland und Neu-Caledonien, die von Rohjadeit in Barma und am Monteviso (?) nicht genügten, um die Thatsachen der Verbreitung der verarbeiteten Objecte aus diesen Mineralien zu erklären.

Diese meine Ansicht hat insofern bereits eine theilweise Bestätigung erfahren, als erstens ein viertes Rohnephritstück, welches vielleicht künstlich etwas angeschliffen ist, von Suckow in der Uckermark mit dem specifischen Gewichte 3,01 bekannt wurde, zweitens ein Rohnephritstück (Gerölle) aus dem Flusse Sann bei Cilli in Steiermark und drittens Rohmaterial in grossen Massen meist von Geröllform in Alaska, Nordwest-Amerika. (Siehe „Das Ausland“ 1883 Nr. 23, 27 und 29.)

In Bezug auf die Quellen des Nephrit für China hatte ich aus verschiedenen Gründen in meiner Arbeit (III. p. 44 und 46a) ferner die Ansicht ausgesprochen, dass das Reich der Mitte seinen grossen Bedarf an Rohnephriten wohl nicht allein aus Turkestan beziehe. Bekanntlich wurde von den Herren Damour und Fischer nachgewiesen, dass die grossen Massen Rohmaterials, welche von Barma auf dem Seewege nach China gehen, aus Jadeit mit dem specifischen Gewichte des Nephrit bestehen; es war mir jedoch auffällig, dass die weitaus grösste Anzahl von chinesischen Objecten aus Nephrit zu bestehen scheint, hatte sich doch u. A. unter 76 Proben, welche Herr Fischer direct von Peking erhielt, nur eine einzige aus Jadeit, dagegen 57 aus Nephrit gefunden. Unter den Steinbeilen, welche Herr Anderson aus Yunan mitgebracht (l. c. p. 47b, 48a und 68b), waren nun drei, welche das specifische Gewicht des Nephrit hatten: 3,00—3,01—3,02, und ich glaubte in denselben Jadeit mit dem specifischen Gewicht des Nephrit vermuthen zu sollen, da das von den Herren Széchényi und Kreitner aus ganz benachbarter Gegend mitgebrachte Material sich nach den Herren Damour und Fischer eben als solcher erwiesen hatte. Von zweien jener Stücke des Herrn Anderson führte ich bereits (l. c. p. 68b) an, dass ihre Beilnatur zweifelhaft sei. Um über das betreffende Material klarer zu sehen, bat ich den letztgenannten Forscher, mir eine Probe einsenden zu wollen, falls die exacte mineralogische Untersuchung nicht in Calcutta zu bewerkstelligen sei, und derselbe hatte auch die grosse Freundlichkeit, mir ein Bruchstück (von Nr. 985) mit dem specifischen Gewichte 3,00, von dem einzigen zweifel-